



**Protokoll der 27. Sitzung des Gemeinderats Frauenfeld
vom Mittwoch, 15. Januar 2014, 18:00 Uhr im Rathaus**

Vorsitz: Gemeinderatspräsident Christoph Regli

Namensaufruf: 36 anwesende Mitglieder

Entschuldigt: Gemeinderatsmitglieder Michael Hefti, Fredi Marty, Jörg Schläpfer, Jürg Senn

Mitanwesend: 5 Stadtratsmitglieder

Gemeinderatssekretärin: Heidi Arnold

Traktanden

- 146 Mitteilungen
- 147 Protokoll der Sitzung vom 13. November 2013
- 148 Ersatzwahl eines Mitglieds des Wahlbüros für den Rest der Legislaturperiode 2011/2015 (Nachfolge von Larissa Speziale, Fraktion CH/Grüne/GLP)
- 149 Reglement über die Pensionspreise des Alterszentrums Park (Preisreglement) – Anpassung bei den Zuständigkeiten der Preisänderungen
Redaktionelle Beratung, Schlussabstimmung
- 150 Richtplan Energie
Diskussion, Kenntnisnahme

Gemeinderatspräsident Christoph Regli: Ich begrüsse Sie alle herzlich zu unserer ersten Gemeinderatssitzung dieses Jahres. Insbesondere begrüsse ich dieses Mal Ursula DUEWELL von der FDP und Marcel RUTZ von der SVP, die erstmals während einer Gemeinderatssitzung in diesem Rat anwesend sind. Herzlich willkommen! Ich hoffe, dass alle einige ruhige Stunden oder sogar Tage geniessen konnten und nun wieder gut in der harten Realität des Jahres 2014 eingetroffen sind.

Vorweg, liebe Kolleginnen und Kollegen des Gemeinderats, wieder einige an mich herangetragene good News – Dinge, die in aller Selbstverständlichkeit geschehen, aber eigentlich ein spezielles Lob verdienen würden.

- Der Schlossmühlesteig ist wieder eingesetzt und begehbar, nachdem er wegen der Strassenverbreiterung um zwei Meter verkürzt werden musste. 30 Tonnen entfernt, gekürzt und wieder begehbar. Gut koordiniert und unfallfrei. Merci.
- Rückmeldungen betreffend Deutschkursteilnehmerinnen, die die positiven Auswirkungen der Integrationsbemühungen, ja gelebte Integration aufzeigen und somit die gute Arbeit der Kursleiterinnen. Frauen, die auf den Spielplätzen andere Frauen, die sich sonst immer verschanzen, aus den Wohnungen holen, um sie zu motivieren, mit den Kindern herauszukommen und mitzumachen. Eine Ärztin aus der Ukraine, die den anderen Frauen einen Vortrag über Vorbeugung und Früherkennung von Brustkrebs hielt. Teilnehmerinnen, die in den Altersheimen als freiwillige Helferinnen Zeit mit alten Menschen verbringen. Merci für diese gute Integration!
- 2013 wurden vom Touristservice und am Infoschalter im Rathaus Kulturgutscheine im Wert von CHF 20'000 verkauft. Für die Neuauflage, die derzeit im Druck ist, konnten wieder zwei hiesige Firmen gefunden werden, die sich mit der Stadt die Kosten für diese Kulturförderungsaktion teilen. Nutzen Sie diese!
- Sportanlagen sind zum Benützen da. In den Aktivsportwochen besonders günstig, für 10 Franken ins Hallenbad und auf die Kunsteisbahn. Sagt es bitte weiter!

Nach erfolgtem Namensaufruf stellt der **Ratspräsident** fest, dass 36 Ratsmitglieder anwesend sind. Somit ist der Rat gemäss Art. 30 des Geschäftsreglements beschlussfähig. Das absolute Mehr liegt bei 19.

Die Traktandenliste wurde den Ratsmitgliedern rechtzeitig zugestellt. Seitens des Rats liegen dazu keine Bemerkungen vor und somit gilt die heutige Tagesordnung als stillschweigend genehmigt.

146

MITTEILUNGEN

Gemeinderatspräsident Christoph Regli: Zuerst einige wenige Mitteilungen:

146.1 Aufliegende Dokumente

Gerne mache ich Sie darauf aufmerksam, dass an dieser Sitzung folgende Dokumente aufliegen:

- Neue Adressliste des Rats
- Neue Sitzordnung

146.2 Sportliche Aktivitäten 2014

Der Gemeinderat wird auch 2014 wieder sportlich aktiv sein. Ich bitte Sie vorerst, die folgenden Daten zu merken, sei es als Spieler, Läufer oder Zuschauer:

- Gemeinderatsausflug an den Bankplatz am 3. März. Die Anmeldungen sind bereits erfolgt.
- Volleyballspiel am Freitag, 21. März. Koordinator ist Ernst Rüsi. Es zirkulieren zwei Anmelde-listen, die am Schluss bei ihm sein müssen. Angemeldete, welche später doch noch absa-gen, müssen für ihren Ersatz selber besorgt sein.
- Fussball am Samstag, 3. Mai. Spiel zwischen Wil und Frauenfeld im neuen Fussballstadion in Wil. Politiker und Mitarbeitende der Stadt Frauenfeld kämpfen gegen die Wiler. Koordinator ist Andi Elliker.
- Traditionsgemäss rennen einige Gemeinderatsmitglieder beim Promilauf des Stadtlaufs mit. Dieser findet am Samstag, 30. August statt.
- Fussball am Freitag, 5. September. Gemeinderat gegen die Stadtverwaltung.
- Dazu kommt voraussichtlich noch ein Fussballspiel gegen den FC Kantonsrat an einem noch zu bestimmenden Datum.

146.3 Abgesagte Gemeinderatssitzung vom 19. Februar 2014

Die Gemeinderatssitzung vom Mittwoch, 19. Februar 2014 wurde mittels Mail mangels Traktan-den abgesagt.

146.4 Wichtige Informationen zur künftigen Protokollführung

Zuletzt und gerade ganz relevant: Damit die externe Protokollierung möglichst ohne zusätzlichen Aufwand erfolgen kann, sollten ein paar Punkte zwingend eingehalten werden:

- Der Name der Sprechenden Person muss immer genannt werden. Ich versuche, mich daran zu halten und der Sprechende selbst auch.
- Es muss immer am Mikrofon gesprochen werden, damit die Aufnahme entsprechend deut-lich ist.
- Weniger wichtig, aber trotzdem: Die Scripts müssen nicht mehr abgegeben werden, weder elektronisch noch physisch. Es wird also protokolliert, was gesagt wurde, und nicht, was man sagen wollte.

146.5 Zuständigkeit für die Presse

Für die Thurgauer Zeitung ist an der heutigen Sitzung Markus Zahnd anwesend.

147

PROTOKOLL DER SITZUNG VOM 13. NOVEMBER 2013

Beim Büro sind bis zum heutigen Zeitpunkt keine Protokollberichtigungsbegehren eingegangen und aus dem Rat liegen dazu auch keine Wortmeldungen vor. Diese hätten ohnehin schriftlich eingehen müssen. Somit gilt das Protokoll der Sitzung vom 13. November 2013 als stillschwei-gend genehmigt und wird dem Ratssekretär herzlich verdankt.

148

ERSATZWahl EINES MITGLIEDS DES WAHLBÜROS FÜR DEN REST DER LEGISLATURPERIODE 2011/2015

Gemeinderatspräsident Christoph Regli: Es geht um die Nachfolge von Larissa Speziale im Wahlbüro für die Fraktion CH/Grüne/GLP. Ich erteile dem Fraktionssprecher das Wort zur Vorstellung der zu Wählenden.

Gemeinderat Heinrich Christ: Namens der Fraktion CH/Grüne/Grünliberale schlage ich Ihnen Frau Davia Breitenmoser, wohnhaft am Fuchsweg 15 zur Wahl ins Wahlbüro vor.

Gemeinderatspräsident Christoph Regli: Vielen Dank. Heinrich Christ hat also Frau Davia Breitenmoser, wohnhaft am Fuchsweg 15 vorgeschlagen. Gibt es Vermehrung des Vorschlags oder Fragen zur Vorgeschlagenen? Gemäss Art. 56 Abs. 3 unseres Reglements kann die Wahl vorliegend offen durchgeführt werden, was ich Ihnen hiermit vorschlage. Gibt es Einwände? Wer Davia Breitenmoser wählen möchte, erhebe sich bitte vom Sitz.

Abstimmung: Davia Breitenmoser wird einstimmig mit sofortiger Wirkung für den Rest der Legislaturperiode 2011/2015 als Mitglied des Wahlbüros der Stadt Frauenfeld gewählt. Herzliche Gratulation.

149

REGLEMENT ÜBER DIE PENSIONSPREISE DES ALTERSZENTRUMS PARK (PREISREGLEMENT – ANPASSUNG BEI DEN ZUSTÄNDIGKEITEN DER PREISÄNDERUNGEN)

Gemeinderatspräsident Christoph Regli: Es geht hier um die redaktionelle Beratung und die Gesamtabstimmung.

Sie haben das Preisreglement mit Stand vom 19. Februar erhalten. Dies ist der Stand nach der Sitzung der Redaktionskommission. Nach Rücksprache mit dem Präsidenten der Redaktionskommission Gemeinderat Heinrich Christ kann ich Ihnen mitteilen, die durch den Rat an der letzten Sitzung beschlossenen Änderungen waren redaktionell korrekt. Die Redaktionskommission hat im Ihnen zugestellten Exemplar noch auf zwei Leerschläge, die zu viel sind, hingewiesen und verdankenswerterweise auch das Begleitschreiben angepasst und Optimierungsvorschläge unterbreitet. Wir kommen somit zur Schlussabstimmung gemäss Art. 52. Ziff. 4. Wer dieser Fassung des Preisreglements zustimmen möchte, erhebe sich bitte vom Sitz.

Schlussabstimmung: Sie haben dem Reglement in der bereinigten Fassung mit 36 Ja-Stimmen einstimmig zugestimmt und dieses somit genehmigt. Nach dieser Schlussabstimmung tritt es noch nicht formell in Kraft; möglich wäre noch das Behördenreferendum, welches bei Einstimmigkeit sicher nicht der Fall ist, und das fakultative Referendum, das dem Volk zur Verfügung steht. Die Frist beginnt am 16. Januar 2014 und dauert bis zum 3. März 2014.

150

RICHTPLAN ENERGIE*Diskussion und Kenntnisnahme*

Gemeinderatspräsident Christoph Regli: Es steht uns die Botschaft des Stadtrats zur Verfügung, die Nr. 31 vom 22. Oktober 2013 mit dem im Extranet abrufbaren Energierichtplan und dem erläuternden Bericht Stand 26. September 2013. Der Stadtrat selber hat die Dokumentation als so umfangreich empfunden, dass auf eine papierene Zustellung verzichtet wurde. Ob dies künftig auch so gehandhabt werden soll, wird sich allenfalls auch aus den allfälligen Kommentaren in den Voten ergeben. Der Richtplan Energie gilt als behördenverbindliches Planungsinstrument und wurde erstmals nicht nur für die Stadt Frauenfeld erarbeitet, sondern für die Stadtregion Frauenfeld, also zusammen mit den Gemeinden Gachnang und Felben-Wellhausen. Ich erteile zuerst dem Präsidenten der GPK, Bau, Werke, Umwelt Gemeinderat Marcel Epper das Wort.

Gemeinderat Marcel Epper: Die GPK Bau, Werke, Umwelt hat die vorliegende Botschaft zum Richtplan Energie anlässlich ihrer Sitzung vom 26. November 2013 zur Kenntnis genommen und beantragt Ihnen heute, dies ebenfalls zu tun.

Voranzustellen ist, dass der vollständige Richtplantext im Extranet eingesehen werden kann und die Genehmigung durch den Kanton Thurgau nach meinem Kenntnisstand zumindest heute noch ausstehend ist. Inhaltlich dürfte es hierbei jedoch keine wesentlichen Änderungen mehr geben. Als Agglomerationsrichtplan Energie umfasst er erstmals die Gemeindegebiete von Gachnang, Felben-Wellhausen sowie von Frauenfeld und löst den bestehenden Richtplan aus dem Jahr 2002 ab. Gemäss Art. 3 des geltenden Baureglements ist dieser Richtplan dem Gemeinderat zur Kenntnis zu bringen, was hiermit geschieht.

Davon ausgehend, dass Ihnen die Botschaft und der Richtplan Energie bekannt sind, verzichte ich an dieser Stelle darauf, den Inhalt dieser Papiere zusammenfassend wiederzugeben und beschränke mich auf diejenigen Punkte, welche in der GPK diskutiert wurden.

Bekanntlich ist jeder Richtplan zwar behördenverbindlich, aber nicht unmittelbar eigentumsbeschränkend. Diese Konstellation führte in der GPK zur grundsätzlichen Frage, wie die im Richtplan definierten Massnahmen konkret umgesetzt werden sollen. Gemäss Stadtrat wird hier einerseits versucht, im Rahmen konkreter Geschäfte wie zum Beispiel einer anstehenden Baubewilligung die betroffenen Grundeigentümer von der Richtigkeit solcher Massnahmen zu überzeugen. Andererseits wird versucht, die im Richtplan gesteckten Ziele in eigentümergebundene Nutzungsinstrumente wie zum Beispiel in ein Baureglement oder einen Zonenplan zu überführen. Für den Stadtrat selbst stellt der Richtplan in jedem Fall eine verbindliche Handlungsmaxime dar. In der GPK wurden diesbezüglich Bedenken geäussert, ob die im Richtplan formulierten Ziele und Massnahmen überhaupt erreichbar seien, oder nicht vielmehr nur dem Prinzip Hoffnung folgen würden. In gleicher Weise wurde in der GPK kritisch angemerkt, dass der Richtplan zu umfangreich und detailliert ausgefallen sei. Auf der anderen Seite wurde angeführt, dass es gerade die Aufgabe der Stadt sei, in einem Richtplan Visionen zu entwickeln und ehrgeizige Zielvorstellungen zu formulieren. Im politischen Alltag gilt es sodann, diese Visionen und Ziele soweit wie möglich zu verwirklichen.

Im Weiteren wurde auf eine konkrete Frage seitens des Stadtrats bestätigt, dass der Richtplan Energie inhaltlich mit dem Richtplan für Siedlung und Verkehr abgestimmt sei und sich diese in

ihren Aussagen ergänzen. Beide Richtpläne sind auf den gleichen Datenquellen basierend, insbesondere dem prognostizierten Bevölkerungswachstum.

Darüber hinaus wurden in der GPK verschiedene Einzelfragen angesprochen, ohne diese vertieft zu diskutieren: Wie steht es um die Speichermöglichkeiten von Solarstrom? Mit welchen Massnahmen kann die Energieeffizienz besser gesteuert werden? Wie steht es um die Nutzung des Stroms heute und in welchen Bereichen gibt es hier noch zusätzliches Potenzial? Wie hoch ist das Stromsparpotenzial im Zusammenhang mit der Einführung von Smartmeters einzuschätzen? Und andere Fragen auch.

Die Diskussion in der GPK hat letztlich deutlich gemacht, dass es sich beim Richtplan Energie um ein Kompromiss- und Konsenswerk handelt, welches für die einen zu weit und für die anderen zu wenig weit geht. Die Stossrichtung des Energierichtplans wurde jedoch allgemein gutgeheissen. Letztlich liegt die Schwierigkeit jedes Richtplans - und damit auch des vorliegenden - in der konkreten Umsetzung der angestrebten Massnahmen. Hierbei geht es immer auch um die entscheidende Frage, welche finanziellen Mittel zur Zielerreichung eingesetzt werden können oder sollen. Wie weit ist unsere Gesellschaft bereit, schönen Worten auch konkrete Taten folgen zu lassen? Hierbei ist zumindest fraglich, ob die Bereitschaft in der Bevölkerung mehrheitlich bereits gross genug ist, konkrete Einschränkungen nicht nur finanzieller Art mitzutragen. Im Sinne des Gesagten hat die GPK Bau, Werke, Umwelt vom Energierichtplan Kenntnis genommen.

Gemeinderatspräsident Christoph Regli: Besten Dank. Ich gebe das Wort für Fraktionsmeinungen frei.

Gemeinderat Michael Hodel: Ich spreche im Namen der Fraktion CVP/EVP.

Unsere Fraktion hat den umfangreichen Energierichtplan intensiv beraten und nimmt ihn mehrheitlich zustimmend zur Kenntnis. Wir danken den Verantwortlichen für die seriös und detailliert erstellten Unterlagen, die unter Einbezug der Öffentlichkeit entstanden sind. Wir begrüssen, dass der Richtplan zusammen mit den Gemeinden Gachnang und Felben-Wellhausen erarbeitet wurde. Ich komme zum Inhalt:

Die ausgearbeitete Vision, die sich an den kantonalen Richtplan anlehnt, entspricht der Haltung unserer Fraktion. Die dazugehörigen überprüfbareren Ziele sind aus unserer Sicht grösstenteils ambitioniert, aber realistisch angesetzt. Einzig beim Fahrzeugtreibstoff, wo bis 2025 eine Reduktion um 15% und bis 2050 gar um 40% erzielt werden soll, stellt sich uns die Frage, ob dies angesichts der wachsenden Bevölkerung und des hohen Mobilitätsdrangs in unserer Gesellschaft auch nur annähernd erreichbar ist. Dies insbesondere auch, weil im vorliegenden Richtplan keinerlei konkrete Vorschläge oder Massnahmen enthalten sind, die zur Erreichung dieses Ziels beitragen würden.

Im eigentlichen Energierichtplan kam in unserer Fraktion sehr gut an, dass konkrete Massnahmen definiert wurden, um einerseits vorhandene Energiequellen aus Industrie und Umwelt besser zu nutzen, andererseits aber auch den Energieverbrauch an sich zu reduzieren. Aus unserer Sicht ist es wichtig, dass die Öffentlichkeit sensibilisiert wird für die Thematik und dass die Massnahmen in allererster Linie freiwillig umzusetzen sind. Eigentümerverbindliche Instrumente sollen nicht so weit gehen, dass Gewerbetreibende und private Eigentümer zu kostenintensiven Massnahmen gezwungen werden. Unsere Fraktion bevorzugt finanzielle Anreize gegenüber staatlichen Zwangsmassnahmen. Vier abschliessende Statements:

1. Unsere Fraktion ist einhellig der Meinung, dass der vorliegende Richtplan einen sehr hohen Detaillierungsgrad aufweist und demzufolge auch etwas gar umfangreich und unübersichtlich ausgefallen ist.
2. Im Richtplan 2002 hiess es noch, die Stadt Frauenfeld übernimmt in Umweltbelangen eine Führungsfunktion. Der vorliegende Richtplan ist wohl inhaltlich und von den Zielsetzungen her vergleichbar mit demjenigen der meisten Schweizer Städte. Wir wünschen uns etwas mehr Innovation und Mut, vom allgemein Gängigen abzuweichen und stattdessen etwas Neues zu wagen. Im Bereich Verkehr hätten wir uns durchaus Akzente vorstellen können, beispielsweise mit einem Projekt im Bereich Wasserstoffverbrennungsmotoren oder Ähnlichem.
3. Der Richtplan gibt uns Vorgaben und Leitlinien, wie wir im Raum Frauenfeld die Energieeffizienz steigern können. Der Richtplan kann aber nicht Energie sparen. Unsere individuellen, persönlichen Entscheidungen sind relevant, ob wir in Frauenfeld in Zukunft sparsamer funktionieren. Aus diesem Grund appellieren wir an uns selber und uns alle, unseren Lebensstil zu überdenken und Wege zu finden, Ressourcen sparsamer zu nutzen. Wir alle sind in diesem Bereich auch als Botschafter für diese Sache gefordert.
4. Den Verantwortlichen wünschen wir abschliessend Mut und Weitsicht, um die richtigen Wege und Massnahmen zu erkennen und umzusetzen. Vielen Dank.

Gemeinderat Benjamin Stricker: Ich spreche im Namen der Fraktion CH/Grüne/GLP.

Mit dem neuen Energierichtplan 2013 der Agglomeration Frauenfeld werden wichtige und generell sinnvolle Massnahmen lanciert, die eine Entwicklung mit der unseres Erachtens richtigen Stossrichtung ermöglichen. Unsere Fraktion stimmt dem Energierichtplan grundsätzlich zu, möchte aber mit der Kenntnisnahme den Verantwortlichen und dem Energieberater Folgendes zu bedenken geben:

Vision und Absenkpfad: Frauenfeld befindet sich noch nicht auf dem angepeilten Absenkpfad hin zu einer 2000-Watt-Gesellschaft. Dafür ist der Primärenergieverbrauch jeder und jedes Einzelnen von uns noch zu hoch. Obwohl dies erkannt wird, fehlen griffige Massnahmen zur Erreichung der Zielvorgaben, welche für Energiestadtgemeinden verbindlich sind. Die 2000-Watt-Gesellschaft als Fernziel bis in zirka 70 Jahren analog der Vorgabe von Energie Schweiz erachtet unsere Fraktion als sehr sinnvoll und wichtig.

Wärme: Das grosse Potenzial nur Nutzung von Wärme aus erneuerbaren Energiequellen und aus Abwärme soll mit zahlreichen Massnahmen erschlossen werden. Dieses Potenzial ist doppelt so gross wie der voraussichtliche Wärmebedarf im Jahr 2035, weshalb bereits über die Möglichkeiten zur Nutzung dieser überschüssigen Wärme beispielsweise zur Stromproduktion nachgedacht wird. Wir erwarten hierzu Konkreteres im Energierichtplan 2025.

Ebenfalls wünschen wir uns für den neuen Energierichtplan eine städtische Strategie mit Abkehr vom Image der Erdgasstadt Frauenfeld, beispielsweise durch Massnahmen bei den grössten Verbrauchern wie der Zuckerfabrik.

Strom: Selbstversorgung mit Strom bleibt für die Agglomeration Frauenfeld Zukunftsmusik. Limitierte Möglichkeiten zur lokalen Stromproduktion bei weiter steigendem Verbrauch lassen den Trend aber in die falsche Richtung laufen. Unseres Erachtens setzt die Agglomeration zu wenig

energisch auf die Förderung insbesondere der Photovoltaik und der Solarthermie. Dank welchen Massnahmen sollen bis 2025 10% Strom aus einheimischen erneuerbaren Quellen kommen? Und aus welchen Quellen stammt der in die Agglomeration importierte Strom im Jahr 2035? Wir fragen uns da, wie sieht die Strategie bezüglich Stromeinkauf der Zukunft aus?

Die Themen Stromsparen und Steigerung der Energieeffizienz werden nach oben an den Bund delegiert; konkrete Massnahmen zum Stromsparen auf lokaler Ebene fehlen. Energiebewusstes Verhalten jedes Einzelnen – wie bereits gesagt – wird aber die Knacknuss bei der Erreichung von Stromsparzielen sein. Diesbezügliche Massnahmen gehören deshalb unseres Erachtens in die nächste Fassung des Energierichtplans.

Treibstoff: Bezüglich Treibstoffverbrauch nimmt sich die Agglomeration vor, bis in elf Jahren den Verbrauch um 15% zu reduzieren. Uns interessiert: Wie soll das gehen, ohne dass eine einzige konkrete Massnahme definiert wurde?

Und zum Schluss: Konfuzius meinte, in einer kultivierten Welt blühen Taten, in einer unkultivierten Welt Worte. In diesem Sinne wünschen wir dem Energierichtplan 2013, dass er nicht, wie sein Vorgänger, ein Dasein als Papiertiger fristen muss, sondern dass ihm Taten folgen. Insbesondere die Motivation der Werkbetriebe muss erst noch geweckt werden. Sie haben bezüglich der Umsetzung konkreter Massnahmen grossen Nachholbedarf. Die Fraktion CH/Grüne/GLP nimmt vom Energierichtplan 2013 Kenntnis und wünscht den Verantwortlichen viel Erfolg bei der Meisterung der anstehenden grossen Herausforderungen im Energiebereich.

Gemeinderat Lukas Hefti: Ich spreche im Namen der Fraktion SP/Gewerkschaftsbund Juso.

Zuerst einmal danke für die grosse Arbeit, die hinter der Erstellung des Energierichtplans steckt. Aber nicht nur die Arbeit, sondern auch der Wille, dass behördenverbindliche Ziele im Bereich Energieversorgung, Energieverbrauch und Energiebereitstellung formuliert werden. Wandel beginnt im Kopf und nicht auf dem Papier. Wir finden den Richtplan nett, aber ein neues Zeitalter wird damit nicht eingeläutet. Er ist weder Revolution noch Stillstand. Ein Kompromiss, der unserer Meinung nach in vielen Dingen verbindlicher hätte formuliert werden müssen. So sollte, wenn es nach uns ginge, das Wörtchen „kann“ einige Male durch ein „soll“ oder „muss“ ersetzt werden. Ein Beispiel sind die Energieberatungen, die bei Neu- und Umbauten beigezogen werden können. Wir finden, das sollte für alle obligatorisch sein. Als positive Kehrseite dazu stellen wir mit Genugtuung fest, dass dieser Berater kostenlos zur Verfügung gestellt wird. Nicht viel anders verhält es sich bei der Planung von Heizzentralen für Überbauungen oder ganze Quartiere, oder das flächendeckende Obligatorium von Minergiestandard bei Neu- und Umbauten. Hierfür müssen Gemeinderat und Stadtrat Gesetze schaffen. Hier ist Lenkung gefragt. Dafür ist ein Beitrag eines jeden nötig, und das nicht nur auf freiwilliger Basis. So oder so sind finanzielle Anreize oft ein probates Mittel, die Leute erreichen zu können. Das muss für uns in vielen Bereichen zum Argument gemacht werden. Beim Strompreis an sich, bei Belohnungen für Stromsparer, in der Mobilität und in vielen anderen Bereichen. Wir sehen, dass wir nicht allein im Kanton, in der Schweiz oder in Europa leben. Wo uns aber Spielraum zur Verfügung steht, sollten wir ihn auch nutzen und die Grenzen ausloten. Dafür sind die Solarpanels sowohl für Strom als auch für Wärme auf Dächern ein gutes Beispiel. Im Sinne der Nachhaltigkeit müssen wir uns fragen, ob wir lieber Dächer eines historischen Ortsbildes oder unsere Umwelt opfern. Hier erwarten wir Kulanz der Behörden und auch konstruktive Diskussionen mit den zuständigen Ämtern des Kantons.

Wichtig erscheint uns das Bewusstsein, dass wir momentan überverhältnismässig viel Strom verbrauchen und dafür nicht genügend zur Kasse gebeten werden. Energie muss bezahlbar bleiben. Aber umgekehrt müssen die Rechnungen auch inklusive Langzeitkosten – siehe Atomstrom – gemacht werden. Der Wandel in unseren Köpfen muss im Gegensatz zum Richtplan nämlich revolutionär sein. Niemand garantiert uns auch in Zukunft so tiefe Strompreise. Ein Umdenken muss stattfinden. Und auch die Stadtfinanzen werden immer wieder und eventuell immer weiter unter Druck geraten, was für die Umsetzung der im Richtplan formulierten Ziele Gift sein kann. Mit einer allseitigen Kenntnisnahme heute ist die Sache noch nicht gegessen. Der Richtplan steckt über lange, manchmal auch zu lange Zeit Ziele ab, deren Umsetzung in Zukunft immer wieder vom Goodwill unseres Rates abhängig sein wird. Heute machen wir alle ein Bekenntnis zu einem sehr grossen Paket, das niemals Opfer von willkürlichen Sparübungen sein darf. Hier wird eine Strategie formuliert, deren Kurs es wieder und wieder zumindest zu einem Minimum zu verfolgen gilt. Wie schon angetönt, in gewissen Bereichen kann und muss man auch mehr machen. Zum Beispiel müssen auch Tiefenbohrungen an Orten gemacht werden, an denen die Wirtschaftlichkeit noch nicht gesichert ist. Ideen für neue Verkehrskonzepte wie Velobahnen, Roadpricing und ganz allgemein umweltschonende Verkehrssysteme wie zum Beispiel der öffentliche Verkehr müssen stärker in Betracht gezogen werden. Aber noch zum dritten Mal: In unseren Köpfen muss der Wandel geschehen. In diesem Sinn sagen wir ja zum Richtplan und nehmen diesen zur Kenntnis in der Hoffnung, dass er die Grundlage für ein Umdenken in der Energiepolitik sein wird.

Gemeinderat Andreas Elliker: Ich spreche im Namen der Fraktion SVP/FDP/EDU.

Wir nehmen den Energierichtplan zur Kenntnis. Im Umfeld der Energie tut sich einiges. Dementsprechend ist es richtig, sich intensiv mit der Thematik zu befassen, wie zum Beispiel dem vorliegenden Energierichtplan, der Potenziale und Anknüpfungspunkte in der Energiepolitik und der Umsetzung aufzeigt. Der Energierichtplan sieht auf dem Papier gut aus. Für uns wäre es aber eine Überraschung, wenn wir im Jahr 2050 eine 2000-Watt-Gesellschaft sein könnten. In Zukunft sollen Elektroautos gefördert werden. Diese fahren nicht ohne Strom. Die digitalen Geräte wie Tablets, Smartphones oder Laptops brauchen 10% des schweizerischen Energieverbrauchs, also ein AKW. Die Privathaushalte machen im Moment in Frauenfeld 23% des gesamten Energieverbrauchs aus. Die Industrie ist der Wirtschaftsmotor, diese benötigt 39%. Wenn die Energie teurer wird, wird das Produkt der Industrie teurer, was den Export stark belastet. Mit der Energie ist es gleich wie mit der Industrie und dem Gewerbe. Dieses wird wirtschaftlich von Europa und der Welt bestimmt. Dazu wird der Strommarkt demnächst liberalisiert, was die Steuerung des Stromeinkaufs nicht einfacher macht. Es kann sein, dass wir den Strom im Jahr 2020 in der Migros oder im Coop einkaufen. Dann wird man den Strom dort einkaufen, wo er am günstigsten ist, wie es bei den anderen Produkten gang und gäbe ist. Die Stromversorgung muss sicher europäisch und nicht regional angeschaut werden. In diesem Sinn ist es gut, dass Frauenfeld seine Hausaufgaben macht. Zum Beispiel mit dem Energierichtplan. Doch der globale Blick muss in der Energiepolitik selbstverständlich erhalten bleiben. Ein Beispiel: An einem Tag an der Börse in Leipzig wird am Morgen 6,1 Rappen pro Kilowattstunde Strom bezahlt. Am Mittag wird 30 Rappen pro Kilowattstunde bezahlt, wenn man den Strom abnimmt. An sonnigen Tagen wissen die Deutschen nicht, wohin sie mit dem Strom sollen. Solaranlagen sind gut und recht, produzieren aber sehr unregelmässig. Den Solaranlagen wird aber auch im Energierichtplan das grösste Potenzial beigemessen. Dies erachten wir als fragwürdig. Wollen wir unseren Wohlstand einschränken? Ich denke nein, denn jeder steht sich am nächsten. Also bleibt für uns die Vision der 2000-Watt-Gesellschaft ein Wunschziel, welches nur unrealistisch zu erreichen ist. Die Hoffnung ruht darin, dass es grössere technologische Fortschritte geben wird. Dem Steuerzahler und dem Gewerbe ist es ein grosses Anliegen, dass die Wirtschaftlichkeit aller Massnahmen ein zentrales

Kriterium sein muss. Entsprechend bedeutet uns folgende Formulierung auf Seite 52 sehr viel: „Zudem ist die Wirtschaftlichkeit der einzelnen Technologien zur Nutzung der erneuerbaren Energien bei der Umsetzung von Massnahmen zu berücksichtigen.“ Bei einigen Massnahmen, die im Energierichtplan vorgeschlagen werden, ist die Wirtschaftlichkeit erfreulicherweise gegeben und sie sind teilweise schon in Umsetzung.

Zusammenfassend halte ich fest, dass es unserer Fraktion sehr wichtig ist, dass die Stadt in erneuerbare und effiziente Energieanlagen investiert, wenn diese wirtschaftlich sind, also ein erfolversprechender Plan vorliegt. Man soll die Wünsche an die finanziellen Möglichkeiten anpassen.

Gemeinderat Stefan Leuthold: Ich spreche im Rahmen der grünliberalen Partei zum vorliegenden überkommunalen Richtplan Energie der Gemeinden Felben-Wellhausen, Gachnang und der Stadt Frauenfeld.

In der Vernehmlassung hat sich die GLP bereits dazu geäussert. Der Gemeinderat nimmt den Richtplan heute lediglich zur Kenntnis. Erlauben Sie mir dennoch fünf Anmerkungen dazu:

1. Für die tiefe Geothermie, also die Wärme, welche aus 400 bis 5000 Metern Tiefe unter dem Boden stammt, verspricht der Energierichtplan ein hohes Potenzial. Die Praxis hat jedoch gezeigt, dass nur jede zehnte Bohrung erfolgreich ist und von dieser zehnten Bohrung die Chancen nur gerade 50 zu 50 für eine erfolgreiche Stromproduktion stehen. In jedem zweiten Fall ist das Resultat also nur heisses Wasser. Die tiefe Geothermie kann zwar die sogenannte Bandenergie liefern, sie ist aber zurzeit die teuerste Form der Energieproduktion, sogar teurer als Atomkraft mit ihren Gesamtkosten. Wir reden hier von Stromgestehungskosten von über 40 Rappen pro Kilowattstunde. Mehr Sinn macht der Einsatz von Erdsonden. Leider besteht in der Region Frauenfeld davon nur beschränktes Potenzial, weil der Grundwasserspiegel Bohrungen nicht überall zulässt. Es ist zu hoffen, dass sich bereits bestehende innovative Technologien wie zum Beispiel Eisspeicher weiter durchsetzen und die fossilen Energieträger ablösen.
2. Die Nutzung der Energie aus Abwärme und Abluft ist zwar sinnvoll, muss aber sehr genau angeschaut werden. Begriffe wie Anergie und Wärmeverbund tönen beim ersten Hinhören sehr positiv, aber die Fragen nach dem Wirkungsgrad und den Kosten muss man ehrlich und transparent beantworten. Um das 4-5° kalte Wasser aus der Murg in den Wintermonaten nutzbar machen zu können, müssten starke Wärmepumpen mit grossem Strombedarf eingesetzt werden. Von solchen Anlagen profitiert der Steuerzahler in der Regel nicht.
3. Das Thema Energieeffizienz ist in den 90 Seiten des Richtplans auf einer knappen halben Seite abgehandelt, obwohl hier ein enormes Sparpotenzial besteht. Allein beim Strom liegt es bei 34%, bei den fossilen Energieträgern ist es teilweise noch höher. Hier sollte man den Hebel viel konsequenter ansetzen, was ich mit meiner Motion „Stromeffizienz belohnen“ im November 2012 bereits angeregt habe. Eine gescheite Tarifpolitik könnte die Sparmassnahmen wirkungsvoll unterstützen. Beispielsweise über eine Umlegung des Grundtarifs auf den Verbrauch. In den Städten Zürich und Basel wird dies bereits erfolgreich gemacht. Die sparsamen Zürcher und Basler Stromhaushalte haben so einen finanziellen Anreiz gegenüber denjenigen, welche den Strom verschwenden. Das städtische Leuli-Programm ist jetzt lanciert, allerdings erscheint mir das mit viel Steuergeld gefütterte Energieleuli eher zahnlos und nicht sehr angriffslustig. Hoffen wir, dass sich der Leuli nicht zum Papiertiger wandelt.

4. Ohne Komforteinbusse Energie und Geld sparen – das ist keine Utopie, sondern wäre mit sehr einfachen Mitteln möglich. Ich gebe Ihnen ein Beispiel: Jedes Haus mit einer Zentralheizung hat eine Umwälzpumpe, welche in der Regel älteren Datums ist. Ein Austausch dieser Umwälzpumpe zugunsten einer Hocheffizienzpumpe reduziert den Stromverbrauch beim Heizen um 75 bis 80%. Beachten Sie, dass die Heizkosten rund 30% zu den gesamten Stromkosten eines Haushalts beitragen.
5. Im Richtplan ist mehrfach erwähnt, dass von den erneuerbaren Energien die Sonnenenergie das höchste Potenzial hat. Gemäss Richtplan könnte gegenüber heute 87 Mal mehr solare Wärme und 60 Mal mehr solarer Strom erzeugt werden. Das ist sehr erfreulich. Wenn man berücksichtigt, dass die Sonnenenergie dezentral und gefahrlos produziert wird, keine Endlagerung braucht, keine Abgase verursacht und die derzeit kostengünstigste Energiequelle ist, liegt hier einer der Schlüssel für unsere Energiezukunft. Warum müssen wir bis 2016 auf ein Konzept für die Intensivierung der Nutzung der Solarenergie warten, wie es im Richtplan steht, welches dann im Jahr 2017 umgesetzt werden soll? Wir können ruhig schon vor den nächsten Wahlen damit anfangen. Der Markt ist bereit, die Technologie ist ausgereift und der städtische Energiefond steht prallgefüllt ebenfalls bereit.

Ich möchte zum Schluss allen Beteiligten, welche an diesem aufschlussreichen und wertvollen Dokument mitgearbeitet haben, meinen Dank aussprechen und Sie alle ermutigen, den Weg der Energiewende beherzt und entschieden weiterzugehen. Es wird nicht einfach, aber es führt kein Weg daran vorbei. Besten Dank für Ihre Aufmerksamkeit.

Stadtrat Urs Müller: Ja, es ist etwas komisch mit der neuen Regelung fürs Protokoll. Besten Dank vorerst für die würdigenden Worte und Ihre Kenntnisnahme. Mit der Kenntnisnahme durch Ihren Rat wird heute ein weiterer Meilenstein einer umfangreichen und aufwendigen Arbeit erreicht. Ausstehend ist dann nur noch die Genehmigung des Kantons, wie diese für einen Richtplan nötig ist.

Wir haben es gehört. Für die einen geht der neue Richtplan zu wenig weit, für andere ist es zu viel oder die Vision der 2000-Watt-Gesellschaft bereitet Mühe. Das ist für mich ein gutes Zeichen. Nämlich ein gutes Zeichen, einen konsensfähigen Mittelweg gefunden zu haben. Gemeinderat Hefti hat gesagt, es handelt sich weder um Revolution noch um Stillstand. Ich würde sogar sagen, es ist einfach nüchterne Sachpolitik. Worum geht es? Die räumliche Koordination von Energieangeboten und Energienachfrage mit dem Ziel, vermehrt erneuerbare Energien und standortgebundene Abwärme zu nutzen. Die Sicherung der Nutzung erfolgt mit den Instrumenten der Raumplanung und den dazugehörigen etablierten Prozessen für das Umsetzungscontrolling. Der Planungshorizont beträgt zirka 15 Jahre, deshalb auch die absichtlich aufgeführten Zwischenziele 2025. Planung und Hintergrund von Energie Schweiz sind ausgelegt auf 2050. Und das ist doch weit entfernt. Und die Massnahmen schlussendlich sind behördenverbindlich. Die Erarbeitung erfolgte wiederum zusammen mit den beiden Nachbargemeinden Felben-Wellhausen und Gachnang, wie sich dies bereits beim Richtplan Siedlung und Verkehr sehr bewährt hat. Es wurde dazu eine Begleitgruppe auch mit Vertretern aus Ihrem Rat und einem Kantonsvertreter eingesetzt. Nach der Erarbeitung der Grundlagen wurde ein öffentlicher Workshop durchgeführt, somit gab es eine partizipative Bevölkerungsbeteiligung, dann erfolgte zwischen Februar und April ebenfalls jedermann und jederfrau offenstehend die öffentliche Bekanntmachung mit 11 Eingaben sowie parallel dazu die Vorprüfung beim Kanton. Danach folgte die Überarbeitung und Beantwortung der Eingaben und danach die Beschlussfassung in den Exekutiven im Oktober 2013. Dem Richtplan wurde eine saubere Grundlagenarbeit attestiert. Es wurde die heutige Nutzung, unterschieden in Wärme und Elektrizität, erhoben und den in unse-

rer Agglomeration vorhandenen Potenzialen gegenübergestellt. Danach wurden die Nutzungsprioritäten festgelegt und schliesslich auch konkrete Massnahmen erarbeitet. All dies ist leider nicht auf wenigen Seiten möglich, es handelt sich doch um eine sehr komplexe Materie. Die Grundlage der heutigen Kenntnisnahme haben wir gehört. Es ist der Artikel 3 im Baureglement, der besagt, die Richtplanung gemäss Planungs- und Baugesetz ist Sache des Stadtrats, der Erlass sowie wesentliche Änderungen der Richtpläne der Ortsplanung werden dem Gemeinderat zur Kenntnis gebracht.

Noch zu einzelnen Punkten:

Image Erdgasstadt hat Gemeinderat Stricker gesagt. Es ist so. Wir haben ein sehr gut ausgebautes Erdgasnetz. Dazu hat sich die Begleitgruppe mehrfach unterhalten, so beispielsweise auch mit der Frage, wie sinnvoll sogar ein Rückbau des Netzes ist. Und hier ist man zum Schluss gekommen, dass die getätigten Investitionen nicht fahrlässig vernichtet werden dürfen. Die Zuckerrfabrik wurde angesprochen. Würde diese wegfallen – und das haben wir nicht in der Hand, da gibt es den Zuckermarkt, der da das Sagen hat –, wäre dieser Grossbezüger mit einem Schlag weg, was wir natürlich nicht wollen oder wünschen. Trotzdem gilt es, diesen Sachverhalt mit dem Erdgas im Auge zu behalten. Das Beispiel zeigt aber auch gleich die langen Zeiträume, mit denen wir es hier zu tun haben. Sie haben es aber auch erkannt und gesagt, einiges liegt gar nicht in unserer Hand. Gemeinderat Hefti hat noch die Solarpanels auf den Dächern kontra Ortsbildschutz angesprochen. Hier kann ich sagen, mit dem neuen PBG, welches seit nun einem Jahr gilt, hat eine weitere Lockerung stattgefunden. Zu beachten gilt aber auch, was die Frauenfelderinnen und Frauenfelder wollen, ich erinnere an die Solarinitiative. Wir haben seit dieser nicht die geforderten Solarflächen, dafür aber ein fortschrittliches Förderprogramm, welches aufgeteilt ist in eine halbe Million im öffentlichen Bereich und eine halbe Million im privaten Bereich, die im privaten Bereich sehr gut genutzt wird. Gemeinderat Hodel hat noch vom Wunsch nach mehr Innovation gesprochen. Da kann ich nur sagen, das ist immer möglich, auch unabhängig von diesen konkreten Massnahmen, die im Energierichtplan aufgeführt sind. Wir sind Energiestadt, wir haben auch noch Massnahmen, die ausserhalb laufen. Was wir sicher nicht können als Stadt Frauenfeld: Irgendwie selbst in die Entwicklung einsteigen. Ich glaube, da wäre das Risiko, auch das finanzielle, zu hoch.

Dann noch zu den Massnahmen Treibstoff, die gefordert sind. Das ist richtig: Es erscheint nur das Ziel hier im Richtplan. Da verweise ich aber wirklich auf den Verkehrs- und Siedlungsrichtplan, wo nicht nur Massnahmen für den motorisierten Verkehr, welcher Treibstoff benötigt, enthalten sind. Somit losgelöst vom kritisierten „Sollen“ und „Können“ wird entscheidend sein, was aus der Planung umgesetzt wird. Dies habe ich bereits bei den anderen Richtplänen gesagt, und der Stadtrat wird hier weiter einen konsequenten Weg verfolgen. Mir ist klar, dass bei einzelnen Massnahmen oder auch Priorisierungen nicht alle die gleiche Meinung haben, dennoch bitte ich Sie, Ihre Anliegen im Sinne der Sache und konstruktiv anzubringen. Wir sind in der Richtplanung im Bereich Siedlung und Verkehr auf dem neusten Stand, nun sind wir es auch im Bereich Energie und haben ein modernes Instrument, mit dem Frauenfeld, Gachnang und Felben-Wellhausen ihre Zukunft als Stadtregion entwickeln. Somit komme ich zum Schluss. Nach Abschluss, das heisst nach Vorliegen der Genehmigung des Kantons, werden wir wie üblich eine gedruckte Fassung für alle Gemeinderäte bereitstellen. Ich hoffe, dass alle – und ich sage das in Anführungszeichen – die den Bericht vielleicht noch nicht ganz gelesen haben, dies dann nachholen, der Bericht nicht verstaubt, sondern auch Sie uns gelegentlich in die Pflicht nehmen. Somit besten Dank insbesondere auch an alle an der Erarbeitung Beteiligten.

Der Gemeinderatspräsident Christoph Regli: Ich stelle fest, dass der Rat dem Antrag des Stadtrats auf Seite 5 der Botschaft gefolgt ist und den Richtplan Energie zur Kenntnis genommen hat.

Der Gemeinderatspräsident: Es sind noch zwei Schreiben eingegangen, bei denen es sich um einfache Anfragen handelt. Bei einfachen Anfragen ist es so, dass das Ratspräsidium den Eingang bestätigt und diese dann an den Stadtrat überweist. Dieser hat dann den Auftrag, innerhalb von drei Monaten eine schriftliche Antwort zu geben.

- Einfache Anfrage von Gemeinderat Robert Zahnd zu den bisherigen Kosten der Schlüsselprojekte
- Einfache Anfrage von Gemeinderat Stefan Geiges zum Thema Beteiligungen der Werkbetriebe an Aktiengesellschaften

Weiter ging noch eine Interpellation ein:

- Interpellation von Heinrich Christ mit 14 Mitunterzeichnenden zu einer Fussgängerzone auch am Nachmittag.

Die Interpellation wird an den Stadtrat überwiesen und entsprechend an einer der nächsten Sitzungen beantwortet.

Somit kommen wir zum Schluss der heutigen Sitzung. Es bleibt mir, der Stadtgärtnerei für den Blumenschmuck zu danken, der neuen Ratschreiberin für die Protokollierung viel Glück und Erfolg und Spass zu wünschen und Sie alle, liebe Ratskolleginnen und Ratskollegen daran zu erinnern, dass anschliessend eine interessante Information zur Bevölkerungsbefragung im Zusammenhang mit Frauenfeld 2030 stattfindet, und dass die Februarsitzung gestrichen wurde. Die Sitzung ist geschlossen, die Folgeveranstaltung beginnt in fünf Minuten.

Schluss der Sitzung: 19.00 Uhr

* * *

